

## **Chancengleichheit und Vertrauen**

*Der für die Schule zuständige Regierungsrat Bernhard Pulver sprach an der Jahresversammlung des VLL vom 18. Juni über die Schule der Zukunft - und damit auch ein bisschen über die Lorraineschule*

### **Ein Lob auf das Twanner Modell**

Vom kantonalen Erziehungsdirektor Bernhard Pulver war bekannt, dass er sich nach einem früheren Besuch sehr positiv über die Lorraineschule und das von ihr praktizierte integrative Twanner Modell geäußert hatte. Für den Quartierverein VLL war dies ein wichtiger Grund, ihn an seine Jahresversammlung einzuladen. Verbunden damit war die Hoffnung, dass ein klares Wort des zuständigen Regierungsrates, den hängigen Entscheid über die Zukunft der Oberstufe günstig beeinflussen könnte. So leicht lässt sich ein Regierungsrat aber nicht in einen aktuellen Konflikt einspannen. Pulver betonte während der Veranstaltung mehrfach, er könne und wolle sich nicht in die Entscheide der städtischen Schulbehörde einmischen.

Aber ebenso eindeutig und offen zeigte er seine Sympathien für das Twanner Modell, bei dem Real- und SekundarschülerInnen während der ganzen Schulzeit gemeinsam unterrichtet werden. Mit Blick auf die anstehende Reform des Volksschulgesetzes sagte er: «Es ist unwahrscheinlich, dass ich das Twanner Modell abschaffen möchte». Vielmehr sei dies ein zukunftsweisendes Modell.

Diese Haltung formulierte Pulver vor dem Hintergrund einer Gesamtsicht auf das Schulwesen. Vier Faktoren seien für ihn besonders wichtig: Erstens seien Chancengleichheit und Gleichwertigkeit der Ausbildungen sehr ernst zu nehmen. «Man muss bei den Ausbildungen nicht von unterschiedlichen Werten sondern von unterschiedlichen Profilen sprechen.» Zweitens wolle er die pädagogische Innovation fördern: «Auch die Wirtschaft verlangt mehr als nur gut gelerntes Schulwissen. Gefragt sind neugierige und kommunikationsfähige Menschen». Drittens sollen die Schulbehörden, die Schulleitungen, die Lehrerinnen einem einzigen Ziel dienen: Die Kinder in ihren schulischen Bemühungen unterstützen. Und viertens müsse man wieder mehr Vertrauen in die Schule, in ihre Modelle und in die Lehrkräfte haben. "Man soll nicht alles vorschreiben, sondern davon ausgehen, dass alle am Schulwesen beteiligten ihre Kräfte mit grossen Engagement einsetzen."

### **Klare Vorstellungen, viele offene Fragen**

Auch wenn Pulver immer wieder auf die komplizierten Verhältnisse im Bildungssystem und die vielen Sachzwänge hinwies: Mit klaren Vorstellungen und sehr grossem Engagement brachte er zum Ausdruck, dass er der öffentlichen Schule eine hohe Bedeutung beimisst, die ihr in den letzten Jahren unter permanentem Spardruck und ideologischen Angriffen ein bisschen abhanden gekommen war. Er warnte allerdings vor allzu schnellen Ergebnissen: «In Finnland haben sie vor dreissig Jahren damit begonnen, die Schulen so umzubauen, dass sie heute im internationalen Vergleich die bekannt gute Stellung einnehmen können.»

Anschliessend an sein Referat entspannte sich eine engagiert geführte Diskussion, an der die rund fünfzig Anwesenden Fragen wie die folgenden thematisierten: Warum macht man dem Twanner Modell das Leben schwer? Warum gibt es kein Anreizsystem, das den Schulen den Umstieg von traditionellen Modellen auf integrative Modelle wie das Twanner Modell erleichtert? Wie lassen sich die Eltern besser in die Schule einbinden? Regierungsrat Pulver machte eifrig Notizen. Wir alle sind gespannt, was er damit anstellen wird. (PD)